

Nach einiger Zeit erkrankte mein Onkel schwer an Gelenkrheumatismus. Sein Zustand war hochgradig bedenklich, als die Nachricht eintraf, daß Leutnant Graf E., der im 31. Infanterieregiment in Erfurt stand, im Duell gefallen sei. Es war bekannt, daß die beiden jungen Leute in engster Freundschaft verbunden waren und sich in einer Weinlaune gegenseitig das Versprechen gegeben hatten, gemeinsam zu sterben. Der Entschluß, meinem Onkel nichts von dem Tode zu sagen, war erklärlich. Als mein Großvater gleich darauf an das Bett seines in hohem Fieber liegenden Sohnes trat, wandte sich dieser zu ihm und sagte: „Graf E. ist tot!“ — „Woher weißt du das?“ fragte äußerst erschrocken mein Großvater. „Er war soeben bei mir und hat es mir gesagt!“ erwiderte mein Onkel. Nach zwei Tagen, an seinem Geburtstage, starb er selbst.

In der Bekundung des Grafen E. kann es sich nach meinem Dafürhalten nur um die eines Verstorbenen handeln. Denn die Nachricht brauchte von Erfurt nach Weimar geraume Zeit, da beide Orte damals noch nicht durch Telegraph und Eisenbahn verbunden waren und mein Onkel die Erscheinung erst nach Eingang der Nachricht hatte.“

Spukfälle

Frau N e n n e m a n n, Berlin, von der ich schon den Wahrtraum über den Tod des Milchhändlers (S. 825) mitteilte, erzählt: Als ich mich vor etwa dreizehn Jahren beruflich in Eisenach aufhielt, wohnte dort auch ein Freund und Berufskamerad von mir. Wir machten eines Abends bei hellem Mondenschein einen Spaziergang in den Waldungen unterhalb der Wartburg. Da es etwas spät geworden war und mein Freund als geborener Eisenacher mit dem Wege vertraut war, schlug er einen kürzeren, der Sage nach allerdings verrufenen Weg vor, über die ‚Teufelsbrücke‘. Der Weg war so schmal, daß wir dicht nebeneinander gehen mußten, wollte nicht einer Gefahr laufen, links einen steilen, finsternen Abhang hinunterzustürzen. Rechts waren hohe Felswände, kahl und öde, nur oben Wald. Lautlose Stille überall. Da plötzlich kommt uns eine Gestalt entgegen, lautlos, in großem, weitem, schwarzem Mantel und mit großem, schwarzem Schlapphut. Mein Freund zog für alle Fälle die Waffe. Die Gestalt kam immer näher. Da — auf 6—8 Meter Entfernung war sie spurlos verschwun-

Weitere einschlägige Mitteilungen erbittet Studienrat O. Heyner, Berlin W 57, Pallasstraße 12.

830

den. Weder rechts noch links war ein Entkommen möglich. Mein Freund eilte vor, suchte und fand nichts. Wir gingen ein ganzes Stück zurück, um zu sehen, ob uns nicht etwa unser eignes Schattenbild erschreckt hatte, aber kein zweites Mal war etwas zu sehen. Und wir hatten beide die Gestalt erblickt.“

Einen anderen Spukfall berichtet die Schriftstellerin Frau Major H. K. in L., der die Vorkommnisse von einem ihr bekannten früheren Gerichtssekretär erzählt waren. Dieser gehörte der Gerichtskommission an, die 1904 den Fall untersuchte:

In einer Mittelstadt Schlesiens meldete ein Schneider der Polizei, daß in seiner Wohnung stets unerklärlicher, ohrenbetäubender Lärm herrschte, wenn sich seine beiden Töchter im Alter von neun und elf Jahren darin aufhielten. — Mit eintretender Dunkelheit kamen Polizeibeamte ins Haus und stellten folgendes fest: In der Wohnung war alles still, bis die kleinen Mädchen das Zimmer betraten. In diesem Augenblick setzte ein furchtbarer Lärm ein. Es polterte, fauchte und krachte, um sofort zu verstummen, wenn die Kinder das Zimmer verließen. Ferner folgte jedem der Kinder beim Gang durch die Stube ein blauer elektrischer Funke, etwa 5 cm von ihrem Haupte entfernt. Als sie sich zu Bett legten, blieben die beiden Funken am Kopfende des Bettes stehen, während sich im Fußboden unterhalb der Betten wiederum ein ohrenbetäubendes Getöse erhob. Sowie aber die Kinder die unheimliche Wohnung verlassen hatten und die Eltern sich in die beiden Betten legten, war alles lautlos still.

Da die Polizei die Sache nicht klären konnte, wurde das zuständige Amtsgericht zugezogen. Es kamen gerichtliche Kommissionen über Kommissionen, Gutachten von Gelehrten wurden eingeholt, alles umsonst. Nun forschte man, wer vor dem Schneider in der Wohnung gewohnt hatte und ob dieser Vorgänger auch vom Spuk behelligt war. Und da kam eine recht merkwürdige Sache zu Tage: Dieser Vorgänger war ein alter Mann gewesen, der wegen Sittlichkeitsverbrechen an kleinen Mädchen zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt war und sich im Zuchthause erhängt hatte. Als die verängstigten Schneidersleute aus der Wohnung gezogen waren und diese von einem alten kinderlosen Ehepaare besetzt wurde, war von irgendeinem Spuk niemals mehr die Rede.